

# Stiller Zeuge grausamer Schwerstarbeit

Auf dem historischen Lehrpfad zur Zwangsarbeit bei Mörfelden-Walldorf ist eine Feldbahnlore installiert worden

Von Ursula Friedrich

**MÖRFELDEN-WALLDORF.** Ein historischer Lehrpfad in Mörfelden-Walldorf beleuchtet das Schicksal der 1700 jüdischen Mädchen und Frauen, die 1944 am Frankfurter Flughafen Zwangsarbeit leisten mussten. Die begehbare Gedenkstätte im Wald hält ihr Schicksal wach. Jetzt wurde der Lehrpfad um die „Tafel Nummer Neun“ erweitert: Angehörige der ehemals inhaftierten Terez Müller enthüllten eine tonnenschwere Feldbahnlore – und öffneten ein Fenster in die Vergangenheit. Unter einem Haufen Stahl trat das Schicksal der jüdischen Arbeiterinnen zutage, die hier teilweise ihr Leben ließen.

Bei der Entmunitionierung des ehemaligen Airbasegeländes wird ein „Schrotteil“ zutage gefördert. „Fraport hat es aufgehoben“, bedankt sich Cornelia Rühlig, Vorsitzende der Margit-Horvath-Stiftung, bei der „Enthüllungsstunde“ am Samstag im Wald. Rund 100 Besucher nahmen daran teil.

Im Jahr 2019 erhält die Horvath-Stiftung das verrostet verbeulte Geschenk – ein wertvolles Artefakt. Der vermeintliche Zufallsfund entpuppt sich als Feldbahnlore, die 1944 im Einsatz war. Aus Berichten der inhaftierten Frauen, die in der KZ-Außenstelle Walldorf unter grausamen Bedingungen zum Bau an einer Rollbahn angetrieben wurden, wird klar: Die Lore war damals für den An- und Abtransport im Einsatz. Ze-



Die Feldbahnlore, einst von jüdischen Zwangsarbeiterinnen der KZ-Außenstelle Walldorf befüllt, ist nun Teil des Historischen Lehrpfads in Mörfelden-Walldorf. Christian Felten (links) hat die Restaurierung angeleitet. Foto: Ursula Friedrich

mentsäcke und Steine mussten entladen, Bauschutt – Sand und Steine – hinein geschaufelt werden. „Dann mussten wir Eimer mit nassem Sand tragen, das war schwer“, erinnerte sich die damals 17-jährige Olga, „wenn die Wachen gesehen haben, dass die Eimer nicht voll sind, haben sie uns mit der Peitsche geschlagen.“ Diese und weitere Zitate Überlebender finden sich auf dem Infoboard Nummer Neun wieder. Auch Terez Müller, damals 19 Jahre alt, musste diese Schwerstarbeit leisten. Um die grausame, menschenverachtende Behandlung zu

überstehen, verfasste sie Gedichte – ein Überlebensmechanismus. Hunger, Peinigung und Entkräftung kosteten vielen Frauen das Leben – Terez Müller überlebte. Ihre Angehörigen, die Töchter Eva Gordan und Lena Gordan-Murkes und drei Enkelinnen reisten nun aus Stockholm an, um das zwischenzeitlich restaurierte Objekt im Wald zu enthüllen.

Zur jüngeren Geschichte der Lore zählt ihre Restaurierung. Mithilfe von Christian Felten vom Frankfurter Feldbahnmuseum gelingt es, den Waggon aus der 1940er-Baureihe der Fir-

ma Dolberg zu sanieren. Schüler der Dreieichschule Langen und die Walldorfer Lehrerin Caro Heß schließen sich dem Projekt an. Im Selbstversuch be- und entladen Schüler die Feldbahnlore mit zentnerschweren Säcken, schaufeln Steine – so wie damals. „Ich bekam ein anderes Verhältnis zu den Schilderungen der Überlebenden – ich habe Geschichte zum Anfassen erlebt“, schildert die Schülerin Tamara das Erlebte.

Die Installation der „Lore gegen das Vergessen“ fällt zeitlich in den gegenwärtigen Krieg im Nahen Osten – und weltwei-

ten Antisemitismus. Dass die schwedischen Gäste vor der Abreise im E-Mail-Austausch mit Cornelia Rühlig anfragen, „können wir es wagen, hierher zu kommen?“ sorgt für eine beklemmende Atmosphäre unter den Besuchern der Feierstunde. „Juden müssen wieder Angst haben, allein im dritten Quartal 2023 gab es in der BRD 540 antisemitische Straftaten“, so Bürgermeister Thomas Winkler: „Dagegen müssen wir als Gesellschaft angehen, die Erinnerung an den Holocaust wach halten und persönlich Flagge zeigen.“